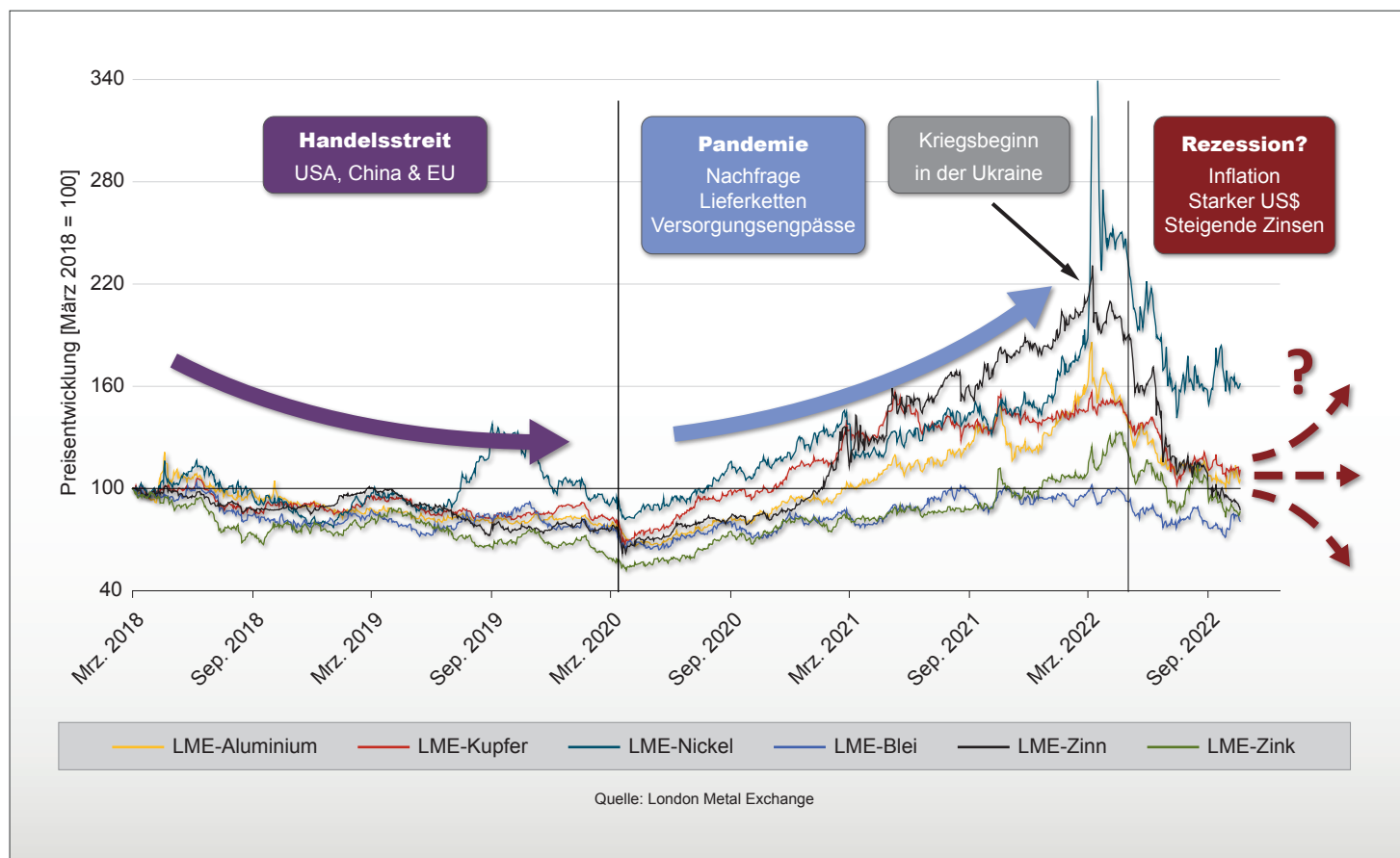


■ Quo vadis Rohstoffpreise?



■ Preise der Industriemetalle wieder deutlich gefallen

Das Jahr 2022 war für die internationalen Rohstoffmärkte bisher sehr herausfordernd. Innerhalb der ersten drei Monate des Jahres stiegen die Preise der wichtigsten Industriemetalle rasant an. In diesem Zeitraum legte der Kupferpreis an der Londoner Metallbörse (LME) um mehr als 40 % zu, Zinn und Zink verteuerten sich um 25 %, Aluminium um 11 %. Der Nickelpreis stieg sogar in der Spitze um das Fünffache, nachdem es infolge eines sog. „Short Squeeze“ zu massiven Verwerfungen im Nickelhandel gekommen war. Die LME reagierte und setzte den Handel mit Nickel für einige Tage aus.

Im Frühjahr 2018 sorgten die beginnenden Handelsstreitigkeiten zwischen den USA, der EU und China für ein unsicheres wirtschaftliches Umfeld. In der Folge sanken die Metallpreise an der LME deutlich. Mit der Corona-Pandemie sackten die Rohstoffpreise im ersten Quartal 2020 nochmals deutlich ab, erholten sich aber innerhalb weniger Monate wieder. Angetrieben durch eine starke Nachfrage und lieferkettenbedingte Angebotsorgen stiegen die Rohstoffpreise bereits seit dem Sommer 2020 wieder deutlich.

Mit dem Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 beschleunigte sich dieser

steigende Preistrend – kurzfristig. Denn bereits im April sanken die Preise der Industriemetalle wieder merklich. Anschließend sorgten unter anderem die steigende Inflation und eine daraus resultierende Zinserhöhung in den USA dafür, dass der Wert des US-Dollars stark zunahm. Da Rohstoffe typischerweise in US-Dollar gehandelt werden, sanken die Rohstoffpreise weiter.

Mittlerweile drückt die Angst vor einer globalen Rezession die Metallpreise. Seit den Preis-Peaks im März 2022 hat der Zinnpreis über 60 % verloren und befindet sich auf einem Preisniveau vergleichbar mit dem vor der Pandemie. Auch der Nickelpreis gab innerhalb der letzten sieben Monate um 50 % nach, Kupfer notiert heute 40 % und Zink rund 35 % tiefer als noch im März. Die Einkaufsmanagerindizes der kupfer-, aluminium- und stahlverarbeitenden Industrien signalisieren, dass diese Sektoren schrumpfen – mit Auswirkungen auf die jeweilige Metallnachfrage und damit auch die Metallpreise.

Weitere Informationen finden Sie auf:
www.deutsche-rohstoffagentur.de